

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 14 (2007)
Heft: 162

Rubrik: Pfahlbauer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Langsam wird mir mein Dingl richtig unheimlich. Neulich beim Abendessen mit Braunauge in einer Pension in einem Unterengadiner Dorf – nein, nicht das vom Unserhotelin-Kulturamtsbackenbart, aber unweit davon –, da wär noch vor einem halben Jahr der Randensalat vom Buffett geflogen oder auch die Rotkohlsauce, und zwar direkt an den schmierigen Grind des blöd grinsenden Tischnachbarn, eines Mittvierzigers, der aussah wie eine misstratene Kreuzung zwischen Bruce Willis und einem Aargauer Zweitligabanker. Er fuhr einen protzigen schwarzen Mercedes, wie die Bösewichte im Film, und er hatte drei Söhne im Primarschulalter, die, so wie die aussehen, niemand je heiraten wird, wenn sie gross sind. Das Willis-Banker-Gesicht erfrechte sich tatsächlich, mich zu fragen, was denn bitteschön mein Tabak kostete und wie viel Zigaretten ich daraus gewinnen könne. (Antwort: 7 Franken, 50 Stück.) Und dann später auch noch, wieviel die Papierchen zum Drehen kosten würden. Ich dachte nichts Böses, sondern höchstens an die übliche langweilige Gesundheitslaberei, bevor ich merkte: Ich war zur Rechenschieberfigur geworden. Das Willis-Banker-Gesicht – übrigens: nichts gegen Bruce Willis! – und seine drei hässlichen Buben errechneten mit geifrigem Eifer, was mich demnach eine einzelne Zigarette kostete. Aber damit nicht genug. «Arbeit nicht eingerechnet», frohlockte das Willis-Banker-Gesicht, «und schon gar nicht, wenn Sie in China produzieren liessen.» Und tatsächlich liess der Papa seine Brut nun weiter mit mir rechnen und rechnen, mit immer neuen Einspielungen (Produktion in Rumänien mit Bekanntem im Transportwesen usw.). Unglaublich. Das ganze Abendessen lang. Aber eben, statt zu grollen und die ganze Sache mit einem Randensalatwurf zu beenden, schüttelte ich nur den Kopf und dachte: Arme Geschöpfe, so sehen sie aus, die Chefs und Scheffler und Hechler, die in diesem unseren

mals seit etwa 1984 an diese St.Galler Bauernmesse, vor allem wegen dem Sauenrennen – die Rennschweine heissen neuerdings Roxanne oder Alinghi –, aber auch zur Wintervorbereitung. Braunauge war wie ein Eichhörnchen schon ganz auf Vorratsbeschaffung eingestellt und kaufte nebst Most, Speck, Zwiebeln und dergleichen insgesamt siebzehn 500-Gramm-Portionen von Rohners Magenbrot, die sie in ihrer Kammer gut verstecken wird. (Kürzlich hat sie einen Osterhasen vom letzten Jahr gefunden, ein etwas beunruhigend früher Vorbote des ganz späten Alters.) Meinerseits interessierte ich mich am Jömes der Bauernmesse mehr für das Spezialfasertuch, mit dem ein österreichischer Vielschnorri ständig herumwedelte. Und für ein sagenhaftes Wiesel, das neben einem Verkaufsstand für Kuhfelle pausenlos einem Ball nachjagte. «Joyful Weazel chases and jumps the rolling motorball», heisst der Plausch, kostet 15 Franken und sei hier all jenen ans Herz gelegt, die im, mit oder rund um den rasenden Kunstbetrieb jagen. Ich hab dann verzichtet



Ich verzichtete und investierte in Magenbrot.

auf dem Welttresor gebauten Land rappenspaltend obenausschwingen und das restliche «Personal» ausser ihrer eigenen Brut für ihre Rechenschiebereien benützen. Und selber immer schön den Kopf über dem Geld und den Zuständen halten, in denen sie schwimmen. Die Dingl, müssen Sie wissen, ist meine Abkürzung für «Diese neue Gelassenheit», die wohl einfach mit dem Alter zu tun hat, und also mit dem Verbrennungsmotor, der mittlerweile die hohen Touren scheut. Meinem Gschpan Braunauge geht es ähnlich. Und darum gingen wir auch zusammen, ganz in Dingl-Laune, erst-

und ebenfalls in Magenbrot investiert. Man will schliesslich was zu knabbern haben im strengen Winter, der da vor der Tür steht. Wenn ich an den Winter denke, gibt es ja eigentlich nicht viel Grund für die Dingl. Denn die Zeichen der Zeit stehen alles andere als auf Gelassenheit, und wenn das Toggenburger Beitemaublocherimitat wie zu erwarten in den Ständerat gewählt wird, rutscht ja tatsächlich dieser Rheintal-Strahlemann Rino nach (siehe letzten Pfahlbauer). Halb so schlimm, sagt mein unheimlicher Nachbar, der seit ein paar Wochen in unserem Hinterhof unablässig

Lumpen auswindet, Pfähle einrammt und irgendwelche dubiosen Sachen vergräbt. Ich wette, der ist gut bewaffnet, und zwar nicht nur mit Hellebarde und Morgenstern, wenns drauf ankommt. Obwohl ich ihn lebenszeitlich etwa um 1860 ansiedeln würde, hat er offensichtlich Zugang zu einem Computer. Denn kürzlich hat er mich zum ersten Mal überhaupt angesprochen und mir empfohlen, auf der Seite zweier hiesiger Fotografen (Ammann und Siebrecht) das Filmchen «Haas singt Heilig» anzuschauen – und mit dem dicken Bischof mitzusingen. Ist lustig und hilft garantiert gegen allfällige Verstimmungen! Am Ende, zwinkerte mir mein unheimlicher Nachbar zu, werden wir singen und wir werden lachen. Nämlich. Und so wird Dingl anhalten.

Charles Pfahlbauer jr.

Masclus permisit bis Carpe diem

Lebendiges Latein in Geschichte und Gegenwart

Ausstellungssaal der Kantonsbibliothek Vadiana St.Gallen

9. November – 8. Dezember 2007, Mo–Fr 10–17, Sa 10–16 Uhr

Eintritt frei

IXber

LATEINISCHER KULTURMONAT

Infos zum Programm

www.kb.sg.ch → Aktuell

Gratias agimus illustribus sponsoribus nostris Gesellschaft Pro Vadiana, St.Gallen /
Kantonsbibliothek Vadiana St.Gallen / Kulturförderung Kanton St.Gallen / o.u.t. Ehemaligenverein der
Kantonsschule am Burggraben St.Gallen / Pegasus Limited for the Promotion of Neo-Latin Studies,
St.Gallen / Wegelin & Co. Privatbankiers, St.Gallen